



Universitätsbibliothek Paderborn

Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Glorwürdige Wanderschaft. Des Wolgebornen Herrn/ Herrn Heinrich von Montricher/ [et]c. Wir seynd aber getrost und haben viel mehr Lust ausser dem Leib zu wandern und walfahrten/ und bey dem Herrn ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)

Glorwürdige Wanderschafft
 Weyland
 Des Hoch- und Wolgebornen Herrn /
 Herrn

HENRICI

Frenhern von Montricher / Herrn zu Menou, Rit-
 ters und Commendators des Ordens S. Stephani zu Flo-
 rens / Ihrer Hochfürstl. Durchl. Herrn / Herrn Franken / Hers-
 hogen zu Lothringen / 16. Cammerers / und dero Weyland Durch-
 leuchtigsten Frauen Gemahlin Claudiae hochseel. Gedäch-
 Obristen Hofmeisters / so den 9. Octob. Anno 1648.
 in Gott seeliglich entblichen.

Welche in einer Leich- und Lobpredigt in der Capellen der hoch-
 löbl. Bruderschafft der Todten / bey denen Wol-Ehrwürdis-
 gen PP. Augustinern Eremiten allhie zu Wienn / den
 22. dito beschrieben worden.

Audemus autem, & bonam voluntatem habemus ma-
 gis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Do-
 minum; & ideo contendimus sive absentes, sive
 præsentem placere illi.

Wir seynd aber getröst / und haben vielmehr Lust auß-
 ser dem Leib zu wandern / und Walsfahrten / und
 bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn; darum be-
 fleissen wir uns auch / wir seyen bey ihm / oder von
 ihm / daß wir ihm wolgefallen / 2. Cor. 5.

Diß vor unsern Augen stehende Todten-Gerüst gegenwärtig
 ger sehr Betrüb- und Kläglichen Besingnuß / stellet uns vor
 H iij ein

ein Blum/gegenwärtiget ein Heu//zeigt uns ein Schaum/last uns se-
hen ein Feuerfuncken/führt uns zu Gemüth einen Rauch/erinnert uns
eines Schattens/predigt uns von einem Wachs/von einem Laubblatt/
von einer Aschen/zeigt uns ein rinnendes Wasser/ einen schnell lauf-
fenden Currier/ ein fahrendes Schiff/und ein in wenig Jahren bestes-
hende müheselige Wanderschafft. Ein Blum/aber welche verwelcke.
Ein Heu/aber welches verdorret. Ein Schaum/ aber welcher zerger-
het. Ein Feuerfuncken/ aber welcher auslöscht. Einen Rauch/aber
welcher verschwind. Einen Schatten/ aber welcher dahin gehet.
Ein Wachs/aber welches zerschmelzet. Ein Laub-Blat/ aber wel-
ches abfällt. Ein Aschen/ aber welcher zerstreuet wird. Ein Was-
ser/aber welches vorüber laufft. Ein Currier/aber welches unwid-
rufflich dahin rennt. Ein Schiff/aber welches schnell laufft und end-
lich untergeheth. Ein Wanderschafft/ aber welche bald ein End hat.

Job. 14.

Diese Blum ist der von dem Weib ausgehende Mensch: Homo
natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis mise-
riis, qui quasi flos egreditur & conteritur. Der Mensch gehet auf
wie ein Blum/wachst wie ein Blum/blüt wie ein Blum/fällt ab/und
verwelcke wie ein Blum/dessen gibt mir ein bewehrtes Zeugnis der H.

S. Gregor.
P. P. l. 2.
mor. c. 7.

und sittliche Kirchenlehrer S. Greg. Homines nati in mundo sunt
quasi flores in campo. Vita in carne, flos in fœno est: homo mo-
re floris ex occultis, & apparet subito in publico, qui statim per
mortem trahitur ad occultum. Carnis viriditas nos ostendit:
Sed ariditas pulveris ab aspectibus retrahit: Die auf dieser Welt
geborne Menschen seynd Feld-Blumen. Das Leben im Fleisch/die
Blum im Gras: heimlich/gleich als ein Blum spriest der Mensch her-
für/erscheint als bald öffentlich/ und wird durch den Tod in das ver-
borgene gezogen: Die grüne des Fleisches zeigt es der Welt/aber die
Dürre des Staubs entziehet und verbirgt es vor den sterblichen Au-
gen: Qui quasi flos egreditur & conteritur. Dieses Heu ist der

Psal. 89.

Mensch: Manè sicut herba transeat, manè floreat, & transeat:
vespero decidat, induret & areseat. Dem Menschen gehet es nach
dem Gesäß der Natur/wie dem Heu/ welches früh grünet/ und bald
welck

welck wird/ aber des Abends fällt es ab/ und wird hart und verdorret. Ita. 40.
 Dessen unterschreibt sich der Geistreiche Prophet Esaias: Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus quasi flos agri exiccatum est foenum, & cecidit flos quia spiritus Domini sufflavit in eo. Dieser Schaum ist der Mensch: Quasi spuma, quæ à processa dispergitur.
 Dann gleich wie das Meer/wann es von den widerwertigen und ungestümmen Winden bedrückt/ einen Schaum gibt / der sich ohne Verzug vor den Augen verlihren thut: Also der schöne Mensch erscheint und verschwind zugleich. Dieser Feuerfuncken ist der Mensch: Comparatus sum favilla: Das wir nichts mehrers seyn/ muß mit dem gedultigen Propheten männiglich bekennen. Dieser Rauch ist der Mensch: Defecerunt sicut fumus dies mei: Unsere Tag/unsere Wochen/ unsere Monaten/ unsere Jahr/ wann wir deren etliche erreichen/ verschwinden wie der unbeständige in den Luft aufgestiegene Rauch. Dieser Schatten ist der Mensch: Sicut umbra quæ declinat, ablatas sum: Zeitlichen Todes verfahren wir/ und gehen wie ein Schatten an der Wand: ja sampt dem Leben alles was im Leben sterblich ist/ Omnia umbra, somnia, cursus unter- S. Chryf. ho. 21. ad Theod. Mon. Psal. 73.
 schreibt Chrystostomus. Dis Wachs ist der Mensch: Sicut cera, quæ fluit, auferetur, so wenig das Wachs vor den hitzigen Feuers- Job. 13.
 flammen/ so wenig bestehet der Mensch auf diesem Schauplatz. Dies ses Laub/Blat ist der Mensch: Contra folium, quod vento rapitur ostendis potentia tuam: Ein schlechter Wind wirfft das Laubblätlein ab von dem Baum/ und solte es von des Winds Ungelegenheiten versichert/ so starck es die Natur an den Ast angehefft/ bestehet es vom Frühling bis gegen dem Winter/ erbleicht/ verwelet/ fällt ab. Homo est quasi folium, bezeugt Petrus Galatinus, quod in paradiso ab Pet. Galati Ap. Polya.
 arbore vitæ decidit: Und eben deswegen fällt er von dem Baum des zeitlichen Lebens so leichtlich ab. Dieser Staub ist der Mensch: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris, welchen ein tödtlicher Anblas zerstreuet. Dis Wasser ist der Mensch: Omnes morimur, & quasi aquæ delabimur in terram quæ non revertuntur: Das Wasser Gen. 3. 2. Reg. 3.
 gehet

- gehet Thal ab / eylet zu seinem Centro, und der Mensch zur Erden.
 Dieser Currier und Lauffer ist das Menschliche Leben: Dies mei veloci-
 ciores fuerunt cursore, geschwind lauffen dahin die Stunden / Tägl
 Monaten und Jahr des übernächtigen Menschen als ein Vott / als
 ein Lauffer / als ein Currier / Cursor est vita bekräftigt der goldene
 Mund. Diß Schiff ist der Mensch: Petransierunt (dies mei) quasi
 naves poma portantes, welches eylet / ehe das Obs übereinander
 sich mählig / fleckig wird / versault / und wann es im besten Lauff be-
 griffen / scheitert es zu zeiten. Auf diesem Reuschiff / schiffte der Mensch.
 Endlich diese Walfahrt und Wanderschaft ist die Zeit und Alter / wel-
 ches der schnöde und blöde Mensch auf diesem zergänglichen Erdbos-
 den / mit hin und her reisen / mit handeln und wandeln / mit Mühe /
 und Arbeit von Mutterleib bis zum Grab als ein Fremdling und Pils-
 gram zubringt und verzehrt. Dum sumus in corpore, peregrina-
 mur à Domino, so lang wir im Gebäu des Leibs wohnen / seynd wir
 in der Wanderschaft begriffen / von Gott als unserm letzten End
 und höchsten Gut wandern wir / und ist eben diese Wanderschaft ein
 Mittel / durch welches wir zum End gelangen: Vita hac non man-
 sio, spricht Lipsius, sed via est ad alteram vitam. Diß Leben ist kein
 beständige Wohnung / sondern ein Weeg zu einem andern / zu einem
 bessern / zu einem immerwehrenden Leben. Solches haben die Heilis-
 gen Gottes in reife Erwägung gezogen / und in ihren eiffrigen Her-
 zen einige Ruhe nicht gefunden bis zu ihrem End / Centro, und Vater-
 land gelanget / von welchem S. Chrylostomus also sagt: Sancti pe-
 regrini fuerant, liberari postulantes ab hac peregrinatione, &
 ad patriam suam pervenire. Walfahrter / Pilgramen / Wanderer
 waren die Heiligen einig allein dahin trachtend / wie sie diese ihre vor-
 habende Wanderschaft seelig enden / und zum gewünschten Vater-
 land gelangen möchten / und eben diß hat mein glorwürdiger Apostel
 sprechen wollen: Audemus autem, & bonam voluntatē habemus
 magis peregrinari à corpore, & praesentes esse ad Dominum. In
 dieser betrübten und betrüglischen Welt war ihm als auf einer Walf-
 derstaffe / Zeit und Weil lang / hatte einen bessern Lust von dem Leib /
 wel-

Job. 9.

Job. 9.

2. Cor. 5.

 Instit.
 Lipf. Ex
 Cent. 1.
 ad. Belg.
 Ep. 20.

 S. Chryso.
 ho. 24. ad
 Heb.

2. Cor. 5.

welcher die Seel beschwere zuwandern / und gegenwärtig bey dem
H. Erren zu seyn.

O kurz / O schnell dahin lauffendes Menschliches Leben! weil
der gedultige und von Gott canonicirte Prophet solches einem Lauf-
fer / und einem mit Obs beladenen dahin lauffend / und den Ungestim-
migkeiten unterworfenen Renn-Schiff mit Fundament vergleicht /
dunckt es mich / ich sehe mit meines Gemüths weit aussehenden innerlis-
chen Augen / den flüchtig und auf einem Maulthier daher lauffenden
Absalon; dieser nach dem er des Gefases der Natur vergessen / seinen
leiblichen Vater um die Cron und Scepter zubringen / sich vermessen-
lich unterstanden / und so gar mit einer mächtigen Armee wider densel-
ben in das offene Feld gezogen / ein Schlacht geliefert / aber den Sieg
verlohren / hat er die Völcker im Stich lassend / sich mit der Flucht er-
retten wollen: spricht der Text: *Accidit autem, ut Absalon occur-
reret servis David sedens mulo*, im rennen kommt er unter einen
Eichbaum / mit seinen langen goldgelben zarten Haaren / bleibt er an
einem Ast hängen / wird von Joab dem Generalissimo des Königs
Davids mit dreyen Lanzen durchstoßen / und folgendes unter einen
Stein-Hauffen begraben. Jetzt frag ich meine Hrn. Zuhörer / was für
ein Motiv hat der rebellische Absalon / daß er flüchtig auf den Maul-
thier sich / so stark lauffend / reterirt? Er fleucht den Tod. O wie herr-
lich! er lauffte von der Armee zum Wald: von den Squadronen zu den
Bäumen; von den Degen zu den Lanzen: von dem Leben zum Tod /
und wird dessen kaum gewahr / bis er mit dreyen Lanzen seinen Rest be-
kommt. Dis ist der schnelle Lauff des Menschlichen Lebens: *Ipsa enim*
caro, spricht Hugo de S. Vict. *est jumentum animæ*: und wie S. Au-
gust. *Vita enim præsens est cursus ad mortem*: Unser Leib ist das
Maulthier / so das Leben / welches nichts anders ist als ein Lauff zum
Tod / schnell / schnell lauffend zum Tod führt / un̄ dis ist der Lauffend zu
Lañ. Zu Wasser aber sehe ich auch mit dem Aug meiner Betrachtung /
das mit Obs beladene Schif dahin gehē: *Transierunt dies mei qua-
si naves puma portantes*: die mit Obs beladene Schiff lauffē schnell /
und in schneller Eyl dahin / damit man den Markt / ehe das Obs über-
ein

2. Reg. 18.

Hug. de e.
Vit. S. Aug

Lact.
Firm.

einander verfault/bey Zeiten erreiche: und der sich auf demselbigen fahrend befind/er gehe oder sitze / er wache oder schlaffe/ er lache oder weine/er arbeite oder kurzweile/ so gehet das Schiff mit schnellem Lauff dahin. Auf diese Manier philosophirt gar wol und herlich der uralte Scribent Lactantius von dem menschlichen Leben: Sive vigilantes, sive dormientes: sive jacentes, sive ambulantes, sive volantes, sive nolentes, per momenta temporum quotidie ad finem ducimur. und bestehet unser Wasser-Reiß gleichsam in sieben Meilen. Des Menschen Jahr zertheilt man gemeinlich in sieben Alter: das erste ist die unmündige Kindheit / das ander das kindliche Alter/das dritte die wachsende Jugend / das vierdte das blühende Alter / das fünffte die Mannheit/ das sechste das graue Alter/das siebende das hohe Alter. Das erste Alter erstreckt sich von der Geburt bis auf 8. Jahr: das andere/von 8. Jahr bis auf 15. das dritt/von 15. bis auf 22. das vierdte/von 22. bis auf 30. das fünffte/von 30. bis auf 50. das sechste/ von 50. bis 60. das siebende/von 60. bis zum Tod. Wann das andere Alter angethet / ist das erste auf dem Schiff schon entwichen. Gehet das dritte an/so ist das andere dahin. Hebt das vierdte an/so ist das dritte verflossen. Nimmt das fünffte ein Anfang/so ist das vierdte nit mehr vorhanden. Entsethet das sechste/so ist das fünffte verschwunden. Erscheint das siebende/ so hat sich das sechste verborgen/und alsdann expedirt der Tod ihr/und mit ihm alles. Dis ist nit mein Gedicht/und leere Invention: sondern der Christliche Seneca gibt mir dis wolgegründtes Concept an die Hand/welcher also spricht: Mors infantiae est pueritia: mors pueritiae, est adolescentia: mors adolescentiae est iuventus: mors iuventutis, est virilitas: mors virilitatis, est senectus: mors senectutis, est decrepitas: mors decrepitas, est ipsa mors. Alsdañ stehet das Schiff still/das Obs wird ausgeladen/und dem Tod zu Markt getragen. Alsdañ hat die Menschliche Wanderschaft/sie sene zu Wasser/oder zu Land geschehen/ihr Ziel und End erreicht. Der Wanderer wird von dem Tod in seinem uuter der Erden schon im Anfang des Lebens bestelltes Logiament ohne einigen Respect beherbergt. Und also dann hat der Mensch seine Wanderschaft wol angefangen/besser geendet/

Seneca.

endet/wann er in der Warheit mit dem grossen Apostel Paulo spreche
 kan: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis pe- 2. Cor. 6.
 regrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum. Wir seynd ge-
 trost und haben ein Lust zu wandern/nit mehr in diesem Jammer-
 thal/auf dieser Welt/in dieser Pilgramschafft/in diesem Leib: sondern
 aus diesem Jammerthal/von dieser Welt/aus diesem Leib/in das wahre
 Vaterland/in die Ewigkeit/in die Glory zur Gegenwart Gottes.

Dessen haben wir allhie vor unsern traurigen Augen ein schmerz-
 liches Schauspiel/an weyland dem Hoch- und Volgeborenen Herrn/
 Herrn Heinrich Freyherrn von Montricher / Ihrer Hochfürstl.
 Durchl. Herrn / Herrn Franz Herzogen aus Lothringen/ıc. Cam-
 merer/Ritter des Ordens S. Stephani und Commendatorn. Die-
 ser war ein Blum / die ihr ein Rittersporn / oder Creussblum nennen
 möcht / aber ist von des mißgünstigen Todes Athem angeblasen / und
 verwelckt / ausgedorret als ein Heu / zergangē wie ein Schaum / ausge-
 löschet wie ein Feuer / verschwundē nit anders als ein Rauch / unsichtbar
 worden / als ein Schatten / wie ein Laub abgefallen / als ein Aschen ver-
 streuet / wie ein Postilion vorüber geloffen / wie ein Wasser abgeflos-
 sen / wie ein Schiff dahin geseget / geseutert / untergangen. Heut
 verificirt sich diese Proposition: Heinrich Freyherr von Montrich-
 cher hat ausgewandert von Auf- bis zum Niedergang der Sonnen.
 Wann die Alten vor Zeiten wolten andeuten / daß ein Mensch die
 Schuld der Natur bezahlt / sprachen sie nit mortuus est, sondern vi-
 vit, er hat gelebt. Vor 55. Jahren als unser in Gott ruhender Frey-
 herr von Montricher zu Nanci in Lothringen von Hochadelichen
 Eltern geboren / hat es geheissen: Homo natus de muliere; anseho Job. 14.
 aber hört man: Vixit: Anno 1593. hat man in Lothringen gehört/
 Natus est, er ist geboren / er lebt. Anno 1648. hört man in Oester-
 reich: Vixit, der von Montricher der in Lothringen geboren / hat
 gelebt / lebt nicht mehr / ist in Oesterreich zeitlichen Todes seeliglichen
 entblichen. In der berühmten Stadt Nanci hat er sein Walfahre
 und Wanderschafft angefangen / zu Wienn geendet: Ja zu Nanci
 die zeitliche / zu Wienn die ewige Wanderschafft angetreten.

Wann unser Freyherr von Montricher in dieser Krufft seine Leffen bewegen / seine Zunge rühren und auf unsere Fragen antworten konnte/wolte ich ein solches Examen anstellen: Heinrich von Montricher/was ist das menschliche Leben/was bistu auf dem Schauplatz dieser Welt gewesen? Wurde er mit anmutigen Worten antworten:

Pfal. 38. Advena ego sum apud te, & peregrinus sicut omnes Patres mei: Gleichwie alle meine Vor-Eltern und Anherm/so vor mir gewesen/ Pilgramen und Wanderer waren/ also Ich. Dann dum sumus in corpore peregrinamur à Domino, so lang ich in meinem sterblichen Leib diese Welt durchgangen/ war ich ein frembder Walfahrter/ein ausländischer Pilgram/ein unruhiger Wanderer. Wie lang bist du gewandert? Auf der gleichen Frag hat Jacob dem Pharaoni geantwortet/als der Vice-König in Egypten/der keusche Joseph/seinen Vater Jacob in Egypten zu sich beruffen/hat ihn der König Pharaon in der

Genes. 47. Audiens unter andern wegen seines Alters befragt: Quot sunt dies annorum vitæ tuæ? Altvater/spricht Pharaon, wie alt bist du/ wie viel Jahr hast du? Jacob antwortet demütigist: Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum, sunt parvi & mali: Die Zeit meiner Wanderschaft und Walfahrt ist 130. Jahr wenig und böß. *S. Chryf. ut sup.* Jacob muß älter seyn und schon aller kindisch/von den jenigen/welche Bis pueri Senes genennet werden/weil er die Frag des Königs Pharaonis nit mehr verstehet. Er fragt nit wie viel Jahr ist die Zeit deiner Wanderschaft: sondern wie alt bist du? Jacob sagt: Dies peregrinationes meæ centum triginta annorum: Meine wenige Tag so sich auf 130. Jahr erstrecken/seynd nur ein Wanderschaft. Wol! dann er war unter denjenige/von welchen *S. Chrystomus* der guldene Lehrer: Sancti peregrini fuerunt liberari postulantibus ab hac peregrinatione, & ab patriam suam venire. Freyherr von Montricher wie alt bist du? Dies peregrinationis meæ quinquaginta quinque annorum sunt parvi & mali: Auf dieser Welt bin ich länger nicht/dann fünf und fünfzig Jahr herumb gewandert. Was hast du auf dieser Wanderschaft vorgehabt? *Cantabiles* mihi erant justificationes tuæ in loco peregrinationis meæ. Die Recht Gottes waren

meine

meine Gesäng im Haus meiner Wallfahrt oder Wanderschafft! Endlich befrag ich unsern Gottseeligen Ritter/warumb er nit länger gewandert? 55. Jahr seynd noch weit von den 130. des Jacobs. Höre was für ein Christliche und hochlöbl. Antwort er von sich gibt. Audemus autem, & ponam spem habemus magis peregrinari, à corpore, & præsentem esse ad Dominum: Ich/sagt er/bin lang genug und meines gedunckens 1000. Jahr auf der Welt zu Land und Wasser herum gewandert/der zeitlichen Wanderschafft bin ich übertrüßsig/ich hab vielmehr Lust/ausser dem Leib zu wallfahrten/un zu meinem Gott/und Herrn/ihme in Ewigkeit gegenwärtig zu seyn/frölich zu wandern/dañ Cupio dissolvi & esse cum Christo, ich begehre aufgelöst zu werden und bey Christo zu seyn. Daß auf dieser Welt wandern/im Leben länger wandern/aus dem Leib wandern stelle ich unsern Cavallier Heinrich vor/ laß ihm unter diesen dreyen die Wahl: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, mich gelüftet auf dieser Welt nit mehr zu wandern/ich will zwar wandern aber aussere dem Leib. Allhie erinnere ich mich des Urtheils Paridis: Manet alta mente repositum iudicium Paridis. Als unter den drey schönen Nymphen Venus, Juno, Minerva ein gefährliche Strittigkeit und Controvers, wegen der trefflichen Schönheit/mit welcher sie von der Natur begabt waren/ entstanden: Hat der höchste Gott Jupiter den Paridem als einen unpartheyischen Richter in diesem Fall deputirt, auf daß nach ausgesprochenen seinen unverfälschten Urthel die Strittigkeit wurde hingelegt. Paris nimmet die Commission gern an/laßt bey einem kunstreichen Goldschmid einen schönen und reichen Apffel von allerbest-lötigen Gold mit der Inscription. Pulcherrimæ detur, machen und zurichten/præsentirt denselben der schönen Venus, und erkläret sie unter diesen drey Göttinnen die aller schönste. Unser Cavallier von Montreicher hat das wandern/das länger wandern/un das aussere dem Leib wandern/welches ihm besser und tauglicher/kan er nit Urtheilen/dañ die Legisten sprechen: Nemo potest esse iudex in causa propria. Wo finden wir einen unpartheyischen Richter/welcher ein unverfälschten Sentenz ergehen läßt?

Virgilius,

Greg. Naz.
Orat. 25.

S. Greg. Nazianz. gibt als ein Richter den Sentenz: Dissolvi, & esse cū Christo multo magis melius. Wandern ist gut/lang wandern ist nit böß/aber aussen dem Leib zu Christo wandern ist besser. Wohl und herzlich wol! dann hat es unser Freyherr von Montricher getrosfen. Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore.

Alex. ab
Alex. l. 3.
c. 3. Gen.

Diese glormwürdige Wanderschaft solte ich nach uralten Egyptier Gebrauch/welcher zwar bey uns viel besser/ und mit Christlicher Observanz auch gehalten wird / mit lebendigen Farben einer Quintilianischen Wolredenheit/wann nur der Demsel meiner schwachen Zungen denen löbl. Verdiensten eines solchen Cavalliers gemäß wäre/ künstlich delinirn und abmahlen. Zu diesem meinen Intenc dient meines Erachtens/was Alexander ab Alexandro von der Egypter Königin Todfall/ Exequien, Opffer und Leichpredigten glaubwürdig beschreibet: Fuitque, spricht er/in usu apud Aegyptios, Rege defundo, antequam justa dentur, per sacerdotem, qui proximam tenebat dignitatem, omnem vitae seriem, & ipsius dicta, factaque, & an fuerit fortissimè præliatus, an verò segnis, & deses, ex alto suggestu, in maximo omnium conventu perlegi & recenseri. Die Egyptier/ohn angesehen sie Heyden waren/pslegten ihren Verstorbenen auch Exequien, Opffer/und Lobpredigten/mit sehr herrlichen Solennitäten zuhalten: Insonderheit aber wann ihre König mit zeitlichen Tod abgieng/muste der allervornehmste Priester vor den Exequialischen Opffer / den gansen Verlauff/ Wort/Werck / Handel / und Wandel desselbigen / und in specie, wann er wider seine Feind Krieg geführt / ob er sich ritterlich gehalten / oder nicht / von einer hohen Cansel / in der Versammlung der Gemein/ablesen und erzehlen. Mich dunckt / ich höre mit meinem Gemüth eines unerfahren/unzeitigen Einwurffs: Ich solte der Egyptier ihres Gebrauchs mich enthalten: in Bedenckung/das er Herr von Montricher Schloßer/ aber keine Königreich: Ein Creuz auf seinem Ordens-Habit/aber kein Kron auf seinem Haupt: In seiner Hand den Degen/ aber keinen Scepter geführt: Das er kein Potentat, sondern ein Ritter / kein König / sondern ein Freyherr gewesen / so heist es nicht

nicht Rege Mortuo. Gehe ich/mit den Augen meiner nachsinnenden
 Consideration auf unsers Freyherrn von Montricher löbl. Voräl-
 tern/so ersihe und befinde ich/das deren Adelicches Geschlecht in Burs-
 chung einen Anfang und Ursprung genommen. Dessen Vater auch
 Heinrich von Montricher/des Weyland Durchl. Herrn/Herrn Heins-
 rich-Herzogen zu Lothringen/2c. Camerer/und ein frommer/andächt-
 ig/und gerechter Cavallier war. Die Mutter Frau Francisca von
 Bauvaux, aus dem Hochadelichen Geblüt der Herren von Bauvaux,
 von deren Stämmen jetzt regierender König in Frankreich/Ludovi-
 cus XIV. herrühret/und zwar mittels einer Frauen/mit Namen auch
 Francisca von Bauvaux, welche sich mit Antonio Barbonio Graue
 von Vandome verhehelicht. Ist dan unser Heinrich von Montricher/
 mit ein König/das man deswegen sprechen soll Rege Mortuo, so heiß
 es gleichwol Rege Mortuo, dieweil von seinem adelichen Geblüt
 Weiblichen Stammens König herspriessen. Also/das ich mich an das
 Rege Mortuo, und der Egyptier Gebrauch starek halte/und einiger
 Gestalt nit abtreiben laß. Solte ich unsers Freyherrn von Montris-
 cher Vor-Eltern nach Würdigkeit in diesem Discurs gedencken/wä-
 re es wegen Kürze der Zeit dieses Orts nit/und thäte mich in ein tieffes
 und grundloses Meer vieler löbl. Großheiten und Verdiensten/dar-
 aus ich mich so leicht nit erschwingen konte/hinein wagen. Mit einem
 Wort allein/ seine Eltern als Weyland Herrn Heinrich von Mons-
 tricher und Francisca von Bauvaux betreffend/vermein ich viel zu bez-
 greiffen / wann ich ihnen mit Erlaubnuß des Vorlauffers Christi /
 was die Göttliche Schrift von denen Heiligen Zacharia und Eliza-
 beth meldet/dörffte zu eignen und applicirn: *Erat autem iusti ambo* Luc. 24
ante Deum incedentes in omnibus mandatis & justificationibus
Domini sine querela; Heinrich und Francisca unsers Freyherrn
 Eltern waren beyde gerecht/der wahren/und allein seligmachenden
 Religion ergeben / beyde einem Christlöblichen Wandel zugethan;
 Und deme sie unbekannt/ kont er dieselbe an unserm Gottseligen Freyh-
 herrn/als an einer herrlichen Frucht den Baum erkennen/und die Ma-
 xima, so Christus ausgesprochen à fructibus eorum cognoscetis
 eos,

eos, in der Warheit zu finden haben/und zu gleich was der Poet sagt:
Non procul à proprio stipite poma cadunt: An ihren Früchten
werdet ihr sie kennen: dann der Apffel fällt nicht weit vom Baum.

2. Cor. 5. S.
Sang ich an von den Jahren der zarten Jugend/ so hat unser in
Gott ruhender von Montricher gleich im vierzehenden Jahr seines
Alters/von Nanci in Lothringen bis gen Florenz in Italia in die Hof-
haltung des Großherzogen Cosmi, dahin er für ein Edelknaben be-
ruffen worden/ sein erste Wanderschaft glücklich angestellt und voll-
endet. Allda er neben andern seines gleichen jungen Cavallirn / im
Reiten/ Rennen/ Springen/ Fechten/ Tornirn/ und andern adelichen
Exercitien, sich löblich geübt / und alsdann schon in seinem zarten
Herzen als in einem wol qualificirten Wachs/ mein aus St. Pauli
gezogenes Thema: Ideò contendimus sive absentes sive præsentes
placere illi eingedruckt/ und wie er seinem gnädigsten Fürsten/ viel
mehr aber seinem aller gnädigsten Gott/ jederzeit sich wolgefällig kon-
te erzeigen/ ein wachtsames Aug gehabt. In dieser seiner unschuldigen
Jugend hat er bey der Comœdi und Schauspiel der unruhigen Welt
des Gottseeligen Tobia aus dem Geschlecht Nephthali fromme Pers-
son trefflich und über die massen wol vertreten und repræsentiert.

Tob. 1.

Tobiam, lobt die Heilige Schrift also: Cumquè esset junior
omnibus in Tribu Nephthali, nihil tamen puerile gessit in opo-
re. Insonderheit aber: Denique cùm irent omnes ad vitulos au-
reos quos Jeroboam fecerat Rex Israël, hic solus fugiebat Con-
sortia omnium. Der Tobias ohngeachtet/ daß er in dem Geschlecht
Nephthali der Jüngste/ hat er sich gleichwol nicht Kündisch / sondern
ganz gravitetisch in seinen Geberden verhalten/ in specie aber / als
der Gottlose König Jeroboam goldene Kälber/ dieselbige für Götter
anzubetten vermehner weiß aufgericht / hat ernennter Tobias nicht
allein solcher grausamer That der Abgötterey sich gänzlich entschlaz-
gen: sondern auch die Gemeinschaft aller andern/ so sich zur Abgöt-
terey verstanden / ärger als ein Schlang gestochen. Ist das Kalb

S. Gregor.
P. P. 7.
mor. c. 15.

ein Symbolum der Heilheit wie S. Gregorius will: ist aber Lauren-
tus in S. Hieronymo wol fundirt/ daß er sagt: Aureus vitulus signi-
ficat

ficat ipsos idololatrias speciem habentes sapientia: vel designat sapientiam humanam: Ist/ sprich ich/das Kalb ein Bedeutung des Muthwillens/das guldene Kalb ein symbolum der Abgötterey/warlich welche den Ehrgeiz betreffend / in mancher Fürstlichen Hofhaltung getrieben wird/oder der Irdisch-und Weltlichen Weisheit/hat sich unser Cavallier von Montricher bey dergleichen guldenen Kälbern nicht finden / von verdächtigen Gesellschaften nicht verführen/und von der Irdischen Weisheit nicht einnehmen lassen. Welches er genugsam dargethan/in dem er nach etlichen in der Florentinische Hofhaltung zugebrachten Jahren umb den Ritters Orden Stephani Pabst und Martyrers von seinen gnädigen Fürsten und Herrn/ den Groß-Herzogen Cosmo demütigist angehalten und erhalten. Dieser heilige Orden ist von diesen Groß-Herzogen im Jahr 1560. als der Livonische Ritters-Orden in Abgang gerathen / zu Ehren des wolernennnten St. Stephani zu Florenz eingesezt worden.

Lauret. in
Cyl. Alleg.
S. Hier. in
Ila. c. 30.

Laur. Bey-
erl. in
Theat.

Das Ritter-Zeichen der hochadelichen Cavalliern dieses H. Ordens ist ein rothes Creuz mit Gold eingetragen/ welches unser Ritter von Montricher neben andern Ausstaffirungen aus des Heil. Pauli geistlichem Zeug-Haus/als da ist/den Gürtel/den Panzer/den Schild/die Sturm-Hauben und das Schwerd mit tapffern und lustigen Gemüth auf-und angenommen. Von diesen Waffen stehet also: State ergo Succincti lumbos vestros in veritate, & induiti lorica[m] justitiae & calceati pedes in preparatione Evangelii pacis: in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere; & galeam salutis assumite, & gladium spiritus, (quod est verbu[m] DEI) per omnem orationem, & obsecrationem orantes omni tempore in spiritu: Mit diesen Waffen ist unser Ritter also aufgezogen: Seine Lenden waren mit dem Gürtel der Suche und Keuschheit/deren er jederzeit sich beflissen umgeben. Den Panzer der Gerechtigkeit/welche er in Worten und Wercken/ geübt: Den Schild des Glaubens/für welchem er sein Blut aufzusetzen bereit willig/und wirklich erzeigt: Den Helm des Heyls/so ihm vor allen Dingen hoch angelegen: und das Schwerd des Geists/mit welchem er Gottedies

Ephes. 6:

2. Tim. 2.

gedienet; diese waren seine Waffen/mit welchen er das Creutz wider die Heyden zu defendirn, sich mit höchsten Ruhm gebrauchen lassen. Als er sich also ausstaffirt befunden/hat er sich selbst/wie S. Paulus seinen geliebten Thimotheum angederet und aufgemundert: Heinrich/Heinrich gedencke / daß du ein Ritter bist: *Labora sicut bonus miles Christi Jesu*, mit deinem Schwerdt halte dich als ein Ritter/ als ein Soldat Jesu Christi zur Beschüzung des Evangelii/an welches du glaubst / der Religion/welche du bekennest/ des Creuzes / welches du auf deinem Mantel tragest/und in dem Herzen.

Galat. 6.

S. Aug. ser.
20. de Ver.
Apost.

Demnach hat unser Frenherr von Montricher die andere Wanderschaft angetretten/und als ein Ritter des Ordens S. Stephani wider die Ottomanische Erb-Feind Christlichen Namens/mit Lust seines Herzens auf das Meer sich eingelassen/in unterschiedliche Scharsmüzlen/Schlachten und vorgefallenen Gelegenheiten vierzehnen ganzler Jahr sich als ein warhaffter Ritter dapffer erzeigt. In dieser auf dem Meer angestellten Wanderschaft hat er das Mediterranische Meer drey mal umschiffet/und mit seiner Faust neben andern Dignitäten/die Bürden eines Commendators erworben. So oft er das rosche Creuz anschauend betracht/hat er ungezweifelt dafür gehalten/er werde sein Blut/zur Defension desselben zuvergiessen eingeladen/und mit St. Paulo gesagt: *Mihi autem absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi*. Es sey aber fern von mir/daß ich mich rühme/dann allein in dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi. Welche Wort der grosse Kirchen-Lehrer St. Augustinus etlicher massen erwegen und gleichsam dieser Gestalt darüber discuirn wollen: St. Paulus rühmet sich allein des Creuzes Christi /die er doch die Weisheit/Majestät / Gewalt und sonst/als da ist/ seines selbst eigenen Herkommens/Geschicklichkeit/ wunderbarer Bekehrung/Predig-Ampts und vieler favorn, so ihme Christus allernädigst erwiesen mit der Warheit/und billich sich konte berühmen/nichts desto minder: *Absit mihi gloriari nisi in cruce*. Die Wort S. Augustini seynd diese: *Poterat Apostolus gloriari in sapientia Christi, & verum diceret; poterat in majestate: poterat in potestate, & verum diceret; sed dixit*

dixit in cruce; ubi Philosophus erubuit, ibi Apostolus Thesaurum reperit: Es ist wahr/der Apostel konte sich berühmen der Weisheit Christi/der Majestät Christi/des Gewalts Christi/und thäte die Warheit sagen. Weiters/er konte seiner Geschicklichkeit/ welche groß war/ mit der Warheit sich berühmen/berühmen seiner glorwürdigen Belehrung: berühmen/das er ein auserwöhlttes Gefäß/in welche der Nazmen Jesu vor der ganzen Welt ist herumb getragen worden: berühmen das er ein Apostel/ein Lehrer der Heyden/und ein Favorit, ja ein wahres Controfeè Christi war: aber absit gloriari nisi in Cruce, dessen sich der Heyd geschämt/in diesem hat St. Paulus seinen Schatz/seinen einigen Trost/Lust/Freud und Leben gefunden. Nit anders unser Ritter von Montricher: Absit gloriari nisi in Cruce, sprach er. Er konte sich berühmen seines adelichen Geschlechts: aber Absit gloriari nisi in Cruce, an welchem Christus gestorben. Er konte sich glorirn seines Stamm-Haus Montricher in Burgund; aber absit gloriari nisi in cruce, welches ich auf den Mantel trag. Er konte sich berühmen seiner Voreltern Ritterlichen Thaten: aber absit gloriari nisi in cruce: welches in meinem Herzen eingeschnitten verborgen liegt. Er konte sich rühmen seiner Eltern Hochadelichen Tugenden und Sittē: aber/absit gloriari nisi in cruce: dem zu Gefallen ich das Meer bestiegen. Er konte sich rühmen/das der jetzt regierende König in Frankreich Ludovicus XIV. von seinem Geblüt mütterliches Stammens herrührt: aber/absit gloriari nisi in cruce: für welches ich mein Leib/Leben/Gut und Blut aufgesetzt. Endlich konte er sich berühmen/wie lieb und werth er vielen Fürsten und Herrn/wie dappfer er sich gehalten/wie ritterlich er die Commenda erworben: aber/absit gloriari nisi in cruce: bey welchem und in welchem ich meinen Schatz find: Welches der Mahomet verfolgt/und ich beschütz: welches die Heyden bekriegen: und ich zu erretten begehrt: daher absit gloriari nisi in cruce: dieses ist mein Trost/mein Zuversicht/mein Schatz. Für dieses begehrt ich zu fechten/zu leben/zu sterben. In dieser vierzehnen Jährigen militarische Wanderschafft hat in unserm Cavallier von Montricher jene Tugend/welche Seneca lobt/in Wercken sich spühren und mercken lassen:

R ij

Avida,

Seneca. Lrs
de Prov.
c. 4.

Avida, sagt er/est virtus, & quo tendat, non quid passura sit, cogitat. Quoniam & quod passura est, gloriae pars est. Militares viri gloriantur in vulneribus. Die heroische Tugend in einem ritterlichen Herzen ist der Gefahr begierig/nit wohin sie gehet/sondern was sie leiden mag/gedenckt sie. Dann was sie leiden wird / ist ein Theil ihres Ruhms. Die Kriegs-Helden rühmen sich ihrer Wunden. Unser Ritter von Montricher hat in seiner Wanderschaft nit gedacht wohin auf dem Meer/sondern was er auf dem Meer um das Creuz willen/wolte thun und leiden:und was er gelitten/schätzte er ihm für ein Glory/die Wunden die er empfangen/für einen Ruhm: Dann was er gethan/was er gelitten / hat er gethan und gelitten zur Glory/ Herlichkeit und Erhöhung des Creuzes: daher/ ab sit gloriari nisi in cruce.

Indem ich mit tieffsinnig- zuruckschauenden Augen unsern in Gott ruhenden Freyherrn / wie er in der Wanderschaft auf dem Meer wider die Machometaner begriffen/und andere Cavallier/so entzwischen in den Hofhaltungen/in einem ruhigen und lustigen Leben sich aufgehalt/betrachte/fället mir ein/was Seneca von einem/welcher Meccenas, und von einem andern/welcher Regulus geneht war/referirt und denckwürdig erzehlet. Der Meccenas war bey dem Kayser in höchsten Gnaden und Ansehen mit Reichthumen überhäufft/mie Glückseligkeit gleichsam überschweimt: herentgegen der Regulus in Band und Eisen/wegen des gemeinen Nutzens allerhand Deynen und Tormenten täglich unterworffen: Tam ille vigilabat in pluma, quam ille in cruce. Meccenas hat in seinem beste Pflaum-Federbeth so wenig als Regulus in seinem Creuz und Leiden schlaffen können. Meccenas melancholisch/Regulus getröst. Der Casus aber war dieser: Meccenas selig von Ehren/Reichthumen und Bollüsten/hatte ein überaus schönes un wolgestaltes Weib/welche aber/weiß nit aus was Ursachen/in die Lieb mit dem Meccenate ihrem Ehemann/ohne Ansehen/das er zu diesem End alle menschliche Mittel gebraucht/in einigerley Manier sich nit wolte einlasse. Daher ist er in ein so tieffe Melancholey gesuncken/ das er mehr tod als lebendig scheinete. Hat ihm selbst zu Vertreibung der Zeit und Betrübniß die allerlieblichsten Mus-

sic/

sie/halten iassen : in den Gärten bey den lieblichen Brunnen sich erluz-
stigen wollen : Ja/damit er einmal der gefasten Traurigkeit sich ent-
laden möchte / hat er neben andern erdachten Völlüsten sich zum öff-
tern mit übermäßigen Wein und Trunckheit überladen/doch seines
Lebds/da ihn sein Weib nit lieben wolte/nit können vergessen. Dahero
hat Meccenas bey Hof in allen seinen Völlüsten in dem Federbeth so
wenig als Regulus in Band und Eisen geruhet: in seinen Panquetiren
weniger Contento als Regulus in seiner Gefängnis gefunden. Sed
illi (Regulo) solatium est pro honesto dura tolerare, & ad cau-
sam à patientia respicit, hunc (Meccenatem) voluptatibus mar-
cidum, & felicitate nimia laborantem, magis his quæ patitur,
vexat causa patiendi. Um der Gerechtigkeit willen hat Regulus viel
gelitten: viel Meccenas, aber um der Lieb willen. Dieser verzagt in sei-
nen Völlüsten: Jener tröst sich in seinem Creuz: Ad causam à pati-
entia respicit. Eben auf diesen Schlag philosophir ich von unserm
auf den mühesamen Galeen für den Christlichen Namen wider die
Türcken streitenden Freyherrn von Montricher: Wann ich ihn
bey dem Hof- & Leben gebliebenen Cavallier vergleich / die beyde ge-
litten: Dieser bey Hof / jener auf dem Meer: Dieser in der Ruhe/
jener in der Arbeit: Dieser in Völlüsten / jener in dem Fechten: Ad
causam à patientia respicit. Beyder Creuz ist gleichförmig/aber des
Handel und die Ursach/ist in beyden ungleich.

Seneca L.
de Provid.
cap. 3.

Der gekrönte Harpffenist redet in seiner eignen/und etwan auch
in der Person eines Martyrers: Judica me Deus & discerne causam
meam: Herr/spricht der Martyrer/richte mich / aber scheid ab mein
Sach und Handel/de gente non sancta, von dem unheiligen Volck.
Als wolt etwan S. Laurentius sprechen: Ich begehre verbreit zu wer-
den wie ein Kezer/aber nit als ein Kezer/sondern als ein Befehrer Chris-
ti. S. Stephanus, ich begehre versteinigt zu werden wie ein Lasterer/aber
nit als ein Lasterer/ sondern als ein Diener Christi. S. Pauli/ich be-
gehre enthaupt zu werden wie ein Rebell/aber nicht als ein Rebell/son-
dern als ein Apostel und Prediger der Göttlichen Ehre. Wir begehren
die Peyn der Gottlosen/das Creuz der Gottlosen/den Tod der Gottlos-

Pfal. 42.

fen/aber nit den Handel der Gottlosen/nit die Sach der Gottlosen/das
 Hero scheid ab unser Sach von dē Unheiligē/unterscheid nit das Creus/
 sondern die Sach. Zu zeiten als unser Ritter von Montricher im
 Kriegswesen auf dem Meer wider den Türcken 14. Jahr lang viel ge-
 litten und ausgestanden/hat ebner massen mancher Hofz Juncker das
 heim im Hofleben gelitten/aber unterscheid mein Sach/der Hofz Jun-
 cker wegen der Wollust/der Montricher wegen Christi Namen. Hörē

S. Aug. in
 Psal. 42. 1.

wie S. Augustinus über angezognen Psal. schreibt: Nunc interim in
 hac peregrinatione non discernis locum meum, quasi simul cū
 Zizaniis vivo usque ad tempus messis. Nondum discernis pulvi-
 am meam, nondum discernis lucem meam. Discerne causam
 meam. Distet inter eum qui in te credit, & inter eum qui in te nō
 credit. Par infirmitas est: sed dispar conscientia. Par labor: sed
 dispar desiderium. Welches/als thäte unser Freyherr von Montrich-
 er in seiner andern Wanderschaft auf dem Meer mit Gott discu-
 rirn, ich also einführ: Herz in dieser meiner Wanderschaft auf dem
 Meer wider den Feind deines Namens/unterscheide mein Ort/meine
 Wohnung: Dann ich leb mitten unter dem Unkraut bis zur Zeit der
 Ernd. Unterscheid meine Regen. Unterscheid mein Liecht. Unterscheid
 mein Sach/meinen Handel. Zwischen mir/der ich an dich glaub/hoffe/
 und liebe/ und zwischen einem/der an dich nit glaubt/wenig hofft/und
 weniger liebt/sey ein Schwachheit/ein Leyden/ein Mühe/ein Creus/a-
 ber; discerne causam meam, ich hab ein anders/und bessers Gewis-
 sen: ein anders/und bessers Verlangen: ein andere und bessere Sach/
 und Handel meiner Mühe/meines Kriegs/meiner Wanderschaft: I-
 ded contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi.

Die dritte Wanderschaft hat in G. Ste ruhender Herr Heinrich
 Freyherr von Montricher auf sich genommen von dem Meer bis wi-
 der in Lothringen. Dann nach vollendeter 14. jähriger Wander-
 schafft auf den Florentinischen Galeen/hat er sich wider gen Florenz
 zu dem Grosherrn erhebt/ aber da er verhoffte ein wolverdiente
 Remuneration seiner löblichen Thaten zu finden/ hat er Cosimura
 (dessen/ wie auch jetzt regierenden Grosherrn Ferdinandi Cam-
 merer

merer er daitalen gewesen den Großherzogen Tod gefunden. Dahe-
 ro er in der selben Hofhaltung sich nit lang aufgehalten: sondern sein
 Wanderschaft bis in Lothringen zu seinem damal schon wolbetagten
 Hrn. Vatern Heinrich von Montricher fortgesetzt. Was für Freud/
 Frolocken/und Herzen Trost der Ritterliche Sohn seinem Vatern
 verursacht/weil ichs mit der Zungen nit aussprechen/mit der Feder nie
 beschreiben kan/ muß ich es mit dem stillschweigen preisen und rühmē.
 Als dann hat er gefunden die wegen geleisten Kriegsdiensten billiche
 Remuneration, so in der Florentinischen Hofhaltung er wegen töd-
 lichen Abgang des Großherzogen nit erhalten/ an statt dessen hat ihn
 Gott mit einer Hochadel. mit hochadelichen Christlichen Sitten/ Ges-
 berden und Tugenden gezierten Fräulein/ mit welcher er sich verhes-
 licht/reichlich belohnt. Dañ zur selben Zeit war unter den Hof Dami-
 gellen in der Lothringischen Hofhaltung die Hoch- und wolgebörne
 Fräulein Anna de Color, aus dem Hochadel. Geschlecht der Graven
 von Linden in Niederland/ mit welcher unser von Montricher sich ehes-
 lich verbunden / und vermählet. Diese hochadeliche Dama ist gleich
 wie die Königliche Princessin Mechol dem David von dem Saul zur
 Belohnung seiner geleisten Kriegs- Diensten / unserm Freyherrn von
 Montricher von Gott gegeben worden. Und diese ist jene Frau An-
 na de Color, welcher unser Montricher als ein bis in Tod betrübte
 Wittbe hinterlassen. Diese ist/ welche aufferhalb ihres Lands ihrer
 gnädigsten Herrschafft zu schuldigsten Ehren auch bis dato verharret.
 Diese ist/ welche wegen ihrer niemat sattfam gelobten Qualitäten ihre
 Hochfürstl. Durchl. Herzogin Claudia hochseel. Andenckens ihre
 junge Herrschafft/ in welchen die Hoffnung des ganken Durchleucht.
 Haus von Lothringen bestehet/ anbefohle/ und gleichsam als einer an-
 dern Mutter übergeben. Aber sihe da ! Kaum hat unser Montricher
 mit seiner Frau Gemahlin acht Jahr in dem Ehestand lieb und fried-
 lich zugebracht. Kaum hat er seinen hochelebten Vater mit seiner Ges-
 genwart/ Söhnliche Lieb/ und Diensten erquickt: kaum hat er in diesem
 Ehestand angefangen mit einem viel eifferigen Leben / in der Ruhe/
 Gott seinem Herrn zu dienen/ da wird er erst zur wahren Wander-
 schafft!

Pfal. 38.

schaftt/ mittels derer er mit Jug sagen kont. Advena: Ego apud te & peregrinus sicut omnes Patres mei, urplöglich abgefördert.

Und zwar ist diß die vierdte Wandererschaft von Lothringen biß anhero gen Wienn in Oesterreich/ und bestehet in diesem. Nach dem Ihr Hochfürstl. Durchl. Franciscus Herzog aus Lothringen/ und Claudia dero Gemahlin hochseel. Gedächt. von ihre Feinden (welche/ weil sie der ganzen Welt/ und der am Firmament glanzenden Sönen bekannt/ ich nit nennen will) durch einen seltsamen Fund/ den sie etwan aus dem Machiavello gezogen/ in Verhafft genommen/ und in die Stadt und Bestung Nanci unbillicher weiß gefangē gelegt. Hat dise Action dem Allerhöchsten mißfallen/ und den unschuldig höchstgedachte Herzogen und Herzogin durch ein von Hümel eingegebenes Stratagem, welches ich denen zu unsern Zeiten florierenden Historiographis zu beschreiben überlasse/ wider alles verhoffen mit Freud der Frommen/ und Verdruß der Ungerechten aus der Bestung Nanci erledigt. Nach Gott hat dieser Durchl. Fürst seine Gedancken auf unsern Freyherrn seinen Vasallen gesetzt/ in höchster Eilfertigkeit biß auf das Schloß Menou zu seinem getreuen Diener von Montricher gewandert/ sich verkleidet/ unversehend präsentirt/ seine Meinung/ Intention und Vorhaben ihm ernstlich vorgetragen/ und geoffenbart/ mit Zumuthung ob er seinen gnädigsten Fürsten wolte helfen erretten/ in eigener Person biß in Savoy salvirn. Hat er stehend/ ohn replica, ohn Verzug/ ohne deliberation darein verwilligt. Die Reitpferd alsobald lassen satteln/ die Wagenpferd angeschirrt/ und einspannen/ seinen albetagten Vater/ seine getreue Frau Gemahlin/ seine liebste Kinder/ und alles was er gehabt/ im Stich gelassen/ mit seinem gnädigsten Fürsten und Herrn innerz halb zwey Stunden fortgewandert/ und ihn folgendz in die Sicherheit gebracht. Meine Hochadeliche Zuhörer! habt ihr nicht diese Geschichte in Historien schon gelesen / oder erzählen hören? Habt ihr euch über eines solchen Cavalliers Lieb und Treu gegen seinen gnädigsten Fürsten mit Verzuckung eurer Gedancken nie verwundert? Habt ihr in euren Gemüth einmal ein begieriges Verlangen/ als ein brinnende Feuerflamm empfunden/ wer der Cavallier möcht gewesen seyn

seyn/welcher Franciscum Herzogen zu Lothringen/und dessen Frau Gemahlin Claudiam mit ungezweiffelter / und ritterlichen Resolution aus den Händen ihrer Feinden errettet? Dieser / dieser Cavallier ist / von dem ich predige / dieser Cavallier ist / der allhie begraben / dieser / dieser Cavallier ist / den ich in vorstehenden Exequien nach Verdiensten lobe / aber nicht genug loben kan/ Heinrich Freyherr von Montricher. Ihr Histori = Schreiber / welche der Posterität die Geschichten unserer Zeiten in Druck verfassen / und hinterlassen / euch alle ersuch / bitt und beschwere ich / ihr wollet / so offte glortwürdige Meldung von Francisco Herzogen zu Lothringen geschicht / der Treu seines Dieners von Montricher nicht vergessen / sondern der Welt offenbaren / unsern Nachkömmlingen entdecken / und allen Vafallen unter der Sonnen zum ewigen Exempel vorstellen.

Weil ich in H. Göttlicher Schrifft find / das es etlicher massen einem Fürsten ergangen / wie dem Herzogen zu Lothringen / so entdecke ich auch einen Cavallier / welchem unser von Montricher / wo nit vorzuziehen / dannoch zuvergleichen. In den Historien der Königen ist zu lesen / was Gestalten der grosse König un Monarch David vor seinem Sohn Absalon / welcher als ein Ehrvergessener Rebell seinem Vater nach der Cron / Scepter und Leben getracht / weichen / mit der Flucht sich salvirn / und zu Fuß über Berg und Thal entlauffen müssen. Als David in der Flucht begriffen / meldet der heil. Text / das 600. Mann gleichsam als ein Convoi ihrem König begleitet / unter welche ein vornehmer Cavallier Namens Echai / welcher unlängst zum Judenthum sich begeben / und ein Tag von der Flucht sich sampt den seinen bey dem David / als ein Vafall und Unterthan / niedergelassen und gesetzt.

Diesen Echai beschreibet Theodoretus also: Secutus est (David) Echai Gethæus cum sexcentis viris electis, qui nuper quidem patriam reliquerat, factus autem fuerat cum suis subjectus profelytus. Der Echai war ein Heyd / und geborner von Geth / hatte unlängst sein Vaterland / und Heydnischen Irrthum verlassen / zur Jüdischen Religion sich bequemet / und sampt den Seinigen dem David unterthänig gemacht. Als er den flüchtigen König zu Fuß entlauffen

2. Reg. 15.

lauffen gesehen / hat er alsobald alles im Stich gelassen / und seinem Herrn gefolgt. Da solches David wargenommen/hat er ihm also zugesprochen: Cur venis nobiscum? Revertete, & habita cum Rege, quia Peregrinus es, & egressus es de loco tuo. Heri venisti, & hodie compelleris nobiscum egredi? als wolte er sagen? Ethai was ist das? wilt du auch mit mir entweichen? Wilt du mit mir wandern / und gleichsam ins Exilium und Elend ziehen: diß gieb ich nit zu: Kehre wieder um / gehe zum König (also nennet der sanftmütige Vater / den rebellischen Sohn) warte ihn auf. Du bist ein Frembdling / und erst gestert von deiner Heymet anhero kommen / und heut wilst du wiederum wandern? Ich will nit haben / daß du dir meiner wegen so grosse Ungelegenheit machest; derowegen kehre wider umb. Ego autem vadam quo iturus sum; revertete, & reduc tecum fratres tuos, & Dominus faciet tecum misericordiam, & veritatem, quia ostendisti gratiam & fidem: Ich sag wiederumb Ethai gehe zu ruck / ich begehre deiner nit wegen der grossen Ungelegenheit / die du meiner wegen dir zufügest / und führe auch mit dir deine Brüder / und gute Freund / entzweischen aber wolle Gott mit seiner Barmhertzigkeit und Wahrheit / die diese Gnad und Treu / mit welcher du mir zugethan / vom Himmel reichlich vergelten. Was? sagt Ethai, Euer Königl. Majest. sollen entweichen und ich dero Vasall daheim bleiben? Euer Majest. sollen zu Fuß entlauffen / und ich bey Hof sitzen / und dem Absalon aufwarten? Euer Majest. den Rebellen fliehen / und ich dem Rebellen dienen? das sey weit von meinen Gedancken. Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Rex: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Rex. sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus: Ich schwer bey dem lebendigen Gott / und bey der Cron Euer Königl. Majest. daß ich es nit eingehen / von Euer Majestät laß ich mich nit absondern / wo der Gnädigste Herr mein König ist / da bin ich auch. Gehet mein König in Tod / so bin ich bey ihm / und stirb mit ihm. Lebt er / so stirb ich wieder für ihn / damit er lang lebe: mit einem Wort / von meinem König soll mich niemand scheiden / noch absondern / dann der Tod / welchen ich meinen König zu erhalten gern annehmen will. Nach Anhörung dieser gefassen Resolu-

solu-

Solution spricht David zu seinem getreuen Ethai: Veni & transi. Also ist er des Königs seines gnädigsten Lands Fürsten getreuer Diener/und Mit-Wanderer gewesen. Obgedachter S. Theodorus setzt hinzu: Hæc scripta sunt ad doctrinam nostram, ut discamus ^{S. Theod.} quod non oportet in rebus quidem secundis versari cum ami- ^{ut supra} cis, & in rebus adversis eos deserere, das ist: Ethai hat mit seinem löblichen Exempel die ganze Welt gelehrt/wie ein Freund gegen dem andern/ein Vasall und Diener gegen seinem Lands Fürsten sich verhalten/und so wol in Widerwärtigkeit/als im Wohlstand von ihm nie abweichen/sondern beharrlich verbleiben soll. Hochadeliche Zuhörer! gebt ihr mir zu das die Flucht des Durchleuchtigsten Fürsten / und Herzogen zu Lothringen der Davidischen nicht unähnlich zu schätzen; so wird keinem zu wider seyn / wann ich unsern Gottseel. Freyherrn von Montricher dem getreuen Cavallier Ethai für gleichförmig halte/welcher seinen Herzogen so lieb/ als Ethai seinen König gehabt: bey seinem Herzogen so beständig verharret / als Ethai bey seinem König: für seinen Herzogen so wol/ als Ethai für seinen König zu sterben begehrt/und gleicher Gestalt gesagt: Vivit Dominus, & vivit Dominus meus Dux: quoniam in quocunque loco fueris Domine mi Dux, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus.

Diese heroische Action so unser von Montricher in diesem Fall an seinem Fürsten begangen besser zu erwegen/fällt mir bey eine schöne politische Frag: Woher es kömmt / das mancher ein so grosses Verlangen tragt mit diesem oder jenem in Freundschaft zu treffen; oder was mancher für ein motiv hat/diesem oder jenem Fürsten und Herrn aufzuwarten/ in seine Dienst und Hofhaltung sich einzulassen. Bey den Hof-Banqueten stellt man zu Zeiten auf ein verdeckte Speiß / und bey den Hof-Leuten / welche sich umb der Fürsten Diensten reissen/kommt das facit bisweilen heraus/das es geschieht/weilen sie vermeinen der Fürst hat ihrer / und ist das Widerspiel/ weil sie des Fürstens und jener der guten Freund bedürfftig seyn / und diß verdecktes Essen wird geoffenbaret/wann der Fürst oder Freund auf dem Meer in einer etwan zustehenden Trübsal schwimmet. Hört was Panor-

Pronom.
de Gestis
Alph.

Beyerl. in
Theat. l. 1.

Seneca
Epist. 9.

mitanus auß diß Vorhaben erzehlet. Als auf ein Zeit Alphonfus der gewaltige König der Arragonier, von Sicilia aus mit einer Schiff Flotta abgefegelt/seynd in wehrenden Schiffen allerley Meer-Vögel hinzu um die Schiff geflogē/da solches Alphonfus ersehen/hat er auß Kurzweil denselben allerhand essende Speiß hinaus in das Meer geworffen / darauf seynd die Vögel mit hurtiger Behandigkeit und schnellen Flug geschossen/den Raub abgeholt / darmit weggeflogen und nicht wiederumb zu ruck kommen. Diesem nach wendet sich der König Alphonfus zu etlichen umbstehenden Herrn und Cavalliern/ und spricht: *Per similes sunt his garris aulici aliquot mei, qui simul ac concertantes beneficium à me accipiunt, statim auffugiunt:* Also seynd meiner Hof-Diener etliche beschaffen wie diese Vögel/sie lauffen/sie springen/sie fliehen herzu/wann ich ihnen gute Brocken der Würden/Ehren/Schancungen/und Beförderungen zuwirff/wann sie erhebt/gesättigt/und mit dem Raub bereichet/wenden sie mir den Rucken / sinck ich in ein Widerwärtigkeit / verlassen sie mich/und geben zuverstehen / daß sie meiner / und nicht ich ihrer nothdürfftig gewesen. Nicht also der Freyherr von Montricher. Seinem gnädigsten Fürsten hat er gedient / aufgewart / in den Trübsalen bey ihm beständig verblieben / nicht wegen des zeitlichen Intresse, sondern hat das Ziel und End gehabt/welches jener Apophroditus in seinen guten Freunden selbst vorgesetz: der sich bey dem Seneca: *In quid amicum paro? ut habeam quem in Exilium sequar, cujus me morti opponam & impendam:* Ich such Freund spricht Apophroditus nicht wegen einiges Nutzens / sondern damit ich jemand hab / für den ich kan sterben / dem ich in das Elend kan nachfolgen / an statt dessen ich sterben / und mein Leben in vorfallender Gelegenheit dargeben kan. Was Apophroditus vom Freund gesagt/das hat unser von Montricher mit Wercken / und in der That an seinen Lands-Fürsten/Herzogen zu Lothringen erzeiget/in dem er in der Wanderschaft und Diensten seiner gnädigsten Herrschafft außserhalb seines Vaters in einem frembden Land in Oesterreich allhie zu Wienn den 9. Octobris das Leben gelassen.

In

In wehrender dieser Wanderschaft hat sich unser Montricher
 seinem gnädigsten Fürsten un-Hrn. / so lang er sich außershalb Lothringens
 bey dem Herzogen in Savoy, bey dem Großherzogen zu Florenz /
 bey dem Churfürsten in Bayrn / und allhie bey dem Römischen Käy-
 ser aufgehalten / getreu und embzig ohn einige Klag jederzeit erzeigt /
 und bey der Lothringischen Hofhaltung ein so exemplarisches Leben /
 als wäre er in einem Kloster / mit Auferbauung mancher Seele / gefüh-
 ret. Lucanus der tieffsinnige / und weitberühmte Poet schreibt über
 manche Porten der Palästen da Hofhaltungen seyn / diesen Spruch.

-- -- Exeat aula

Qui volet esse pius. Virtus & summa potestas.
 Non coëunt.

Das ist:

Wilst bleiben Fromm /
 Gen Hof nicht komm /
 Thu das Hofleben meiden :
 Tugend / und Wacht /
 Demuth / und Pracht /
 Thun einander nicht leyden.

Wäre zu zeiten unsers Freyherrn von Montricher dieser Lucan-
 nische Spruch:

Wilst bleiben Fromm /
 Gen Hof nicht komm /

Auf der Porten der Lothringischen Hofhaltung geschrieben gestan-
 den / gleich wie er allda niemal gefunden worden / hat ich mit wolmei-
 nender Kienheit meine Schreibfeder ergriffen / und diese Wort:

Wilst bleiben Fromm /
 Gen Hof nicht komm /

ungezweiffelt durchstrichen / und an dero statt gesetzt:

Wilst werden Fromm /
 Gen Hof herkomm.

Dann in der Lothringischen Hofhaltung hättestu neben einer from-
 men / und Gott wolgefälligen Herrschafft / auch mit Adel und Tug-
 end

gend gezierte Hofleut gefunden: Insonderheit aber den Gottsförch-
 zigen Hrn. von Montricher/welcher männiglich mit exemplarischem
 Leben/als ein glanzender Stern vorgeluchtet. Dort hättest du ihn
 gesehen mit Geistlichen / von Geistlichen und himmlischen Dingen
 discurrirn. Dort hättest du ihn gesehen auf und ab spazierend dem
 Gebet abwarten. Dort hättest du gesehen mit was demütiger Höflich-
 keit er die jenige/so bey seinem gnädigsten Fürsten Audienz haben sol-
 len/empfangen und befördert. Bey diesem Cavallir hättest du gefun-
 den in seiner Hand die Bücher/und Rosenkrantz/auf seinem Leib das
 Cilicium, und Busckleid/in seinem Herze das Creuz/und Observanz
 der Statuten seines H. Ordens. Dort hättest du von diesem Cavallier
 gehört/das er in neun löblichen Confraternitäten eingeschrieben/der
 ren Regel er alle würcklich vollzogen. Dort hättest du von diesem Ca-
 vallier gehört/das er den Nothleidenden mit reichen Almosen beyge-
 sprungen/alle Frey/und Sambstäg gefastet/alle Feuer und Sonntag
 gebeicht und communicirt. Dort hättest du endlich an diesem Gott-
 liebenden/frommen/ und gerechten Cavallier gespürt / was mir ein
 wolvornehmer Priester aus der Societät Jesu, der viel Jahr mit ihm
 bey dem Lothringischen andächtigen Hof zugebracht/und dessen thum/
 und lassen am besten informirt war / unter andern glaubwürdig sei-
 netwegen zugeschrieben/nemlich: Addam illud: me nunquam au-
 divisse illum (de Montricher) jurantem nunquam verbis in ju-
 riosis alium lacessentem: Nunquam ebrium vidisse. Einer der bey
 einer Hochf. Hofhaltung nach seinem Fürsten das höchste Camman-
 do hat/das er nie hatte geschworen / die untergebene in ihren verbrez-
 chen und Mängeln weder schänden noch schmähen / dem Fraß und
 Trunckenheit weder Platz noch statt gebē/ist ein Karitet, ein seltsames
 Wunder/gleichsam ein unerhörtes Mirackel. Dese Karitet, dis Wunder/
 dis Mirackel hast du an unserm Freyherrn Heinrich von Montrich-
 cher. Hie zugeschweigen/das er in einem Busckleid so oft unbekannt
 ein Windlicht tragend die Todten zur Erd bestättigen helfen: nit
 zu melden/was gestalt / als sein gnädigster Fürst zu Speyer sich ein
 Zeitlang aufgehalten / er von Montricher allda mit den armen und
 from-

frommen Capuccinern in ihrem Garten mit der Schaufel gearbeitet:
 Zu praterirn, wie er wolernennen Capuccinern aus Demuth/und
 Mortification Holz in die Ruchel getragen. Un̄ was er sonst im Lauff
 seiner Wanderschafft für Tugenden geübt/meld ich von ihm was Ci-
 cero vom König De joto, den er vor dem Römischen Käyser defen-
 dirt, in einer Oration vorgebracht/sprechend: De jotarum saltantem
 quisquam aut ebrium vidit? Omnes sunt in eo Regiæ virtutes,
 quod te Cæsar ignorare non arbitror, sed præcipue singularis, &
 admiranda frugalitas. Also hat unser in Gott ruhender Freyherr sein
 vierdte Wanderschafft geendet/mit heroischen Qualitäten/Cavalliris-
 schen Sitten/ritterlichen Thaten und Tugenden/in massen vielen Por-
 tentaten un̄ Fürsten/auch so gar dem Röm. Käyser unserm Allergnäd.
 Hrn. wol bekant ist/hat also würcklich sich beflissen Gott zugefallen/
 seinem gnädigsten Fürsten treulich zu dienen/ ihm und seinem Näch-
 sten Christlich/und heilig zu leben. Das er billich hat sagen mögen/wir
 beflissen uns abwesend und gegenwärtig G. Ott zu gefallen.

Cic. Orat.
pro De jor.

2. Cor. 5.

Endlich hat sich unser Freyherr von Montricher zu der sechst und
 letzten Wanderschafft von dieser zergänglichhen in die ander Welt mit-
 tels einer tödlichen Krankheit wegfertig gemacht/und gesagt: Nos
 autem audemus, & bonam voluntatem habemus magis pere-
 grinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: Ich aber bin ge-
 tröst/und hab vielmehr Lust außser dem Leib zu wandern/ oder Wals-
 farten/und bey dem H. Ern gegenwärtig zu seyn. Hört diesen frommen
 Ritter aus dem Mund des Wolweisen Socratis reden: Als diesem der
 Tod nunmehr angekünd/und von Platone dem alten Philosopho, ob
 er gern sterbe/befragt worden/spricht er: In juventute bene vivere,
 & senectute bene mori laboravi: atque ita interiori cruciatu, seu
 dolore non afficior neq; mori recuso. Nam cū vita honesta fuit,
 mortem cum hilaritate exspecto. Was Herr von Montricher in
 wenig Wortē mit S. Paulo gesagt/nemlich: Darum befließ ich mich
 G. Ott wol zu gefallen/spricht er mit Socrate etwas weitläufftiger
 also: Ich hab mich beflissen in meiner Jugend heilig zu lebē/in meinem
 Alter wol zu sterben/dahero ich einigen innerlichen Schmerzen nicht
 empfind/

empfind/weigere mich auch nit zu sterben. Dann weil ich jederzeit einẽ ehrbarn Wandel geführt/erwart ich des Tods mit Freuden. Dictum factum. Dis hat er genugsam zuverstehen geben/in dem er alle Tag ungeacht solches die Regel der Hochlöbl. Confraternitet der Todten nit erfordert/in die Todten Capell sich verfügt/und sein gewöhnliches Gebet für die Abgestorbene aufgeopffert/und so lang er in dieser Confraternitet einverleibt gewesen/hat er diese Andacht niemaal übergangen: Zum Zeichen/das er sich zum Tod jederzeit bereitet/hat er zu Lebenszeiten ihm seine Begräbnuß in der wolgedachten Bruderschafft Krufft außerkufen/und bestellt. Was ist dann Wunder/das er sein Krankheit also gedultig erlitten/die Verkündung des Tods mit grosser Resignation so gern angehört / und nach empfangenen heiligen Sacramenten der Beicht Communion, und letzten Selung seinen Geist so willig/so sanfftmütig/so seelig aufgeben? Wo bleibt sein Frau Gemahlin? Wo die geliebte Kinder? ja vor allen/wo sein gnädigster Fürst/mit welchem er so lang/und treulich gewandert?

Ach! sagt unser Cavallier/meinem gnädigsten Fürsten möcht ich gern länger aufwarten/dienen und mit ihm wandern. Meine liebe Kinder gern länger sehen / meiner getreuesten Frau Gemahlin gern länger beywohnen / aber Audemus, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum: Ich hab viel mehr Lust außser dem Leib zu wandern / und zu Walsfahrten / und meinem HERN und GOTT gegenwärtig zu seyn in jener Welt/in der Glory/in der Ewigkeit.

Ben dieses Cavalliers Gottseeligen Abschied / und aus dieser / in jene Welt wolangestellten Wanderschaft hab ich mich gegenwärtig nicht gefunden / sonst hätte ich ihn erinnert seiner wolgedachten Frau Gemahlin/seiner Kinder/und des frembden Lands/in welchem er die zeitliche Wanderschaft geendet. Mit anmuthigen Worten hätte er / sein Frau Gemahlin betreffend/mir geantwortet: Ich verlass sie zwar als ein betrübte Wittib/ aber sie bilde ihr ein/ich wandere wie vor diesem geschehen / ohn sie / aus Lothringen: Oder / ich wandere wider etlich Jahr auf dem Meer herum/nach deren Vollendung

wir einander wider sehen werden. Interim befehle ich sie meinem gnädigsten Fürsten und Herrn/der wird ihrer/als einer armen betrübten Wittib allezeit in Gnaden gedenken. Meiner Geistlichen Tochter Carmeliter-Ordens / in dem von der Röm. Kaiserin Eleonora neu erbaut- und gestifteten Kloster bey St. Joseph/und meine Sohn (wolte Gott sie thäten sich nach dem Exempel ihrer Schwester auch zum Geistlichen Stand bequemen / sprach er oft) sampt ihrer Mutter meiner Gemahlin Anna wünsch ich mit Jacob/den Thau von Himmelmel/und die Feiste der Erden/zeitlich- und ewige Wolsfahrten: Niemi JESU in manus tuas commendo spiritum meum.

Ach! Ach! Hochadeliche Zuhörer die dritte Antwort/auf die Erinnerung des fremden Lands/in welcher unser Herr von Montricher die Wanderschaft des zeitlichen Lebens geendet/hab ich verabsaumt. Wißt ihr was? sein angeborne Demuth / und Zucht hat ihm die Antwort verbotten. An statt seiner sprich ich / daß er außershalb seines Vaterlands in einem frembden Land allhie zu Wienn in Oesterreich willig und gern gewandert / dieweil er sich besser / als der König Antiochus in seiner zeitlichen Wanderschaft angelassen/ und verhalten. Demnach Alexander Magnus Todts verfahren / ist sein Königreich Macedonien in vier Theil zertheilet/ und Syria dem König Antiocho zutheil worden / welcher alsobald die umbliegende Länder / insonderheit die Juden mit Krieg überzogen. Als er in Persia geschlagen / und sein Kriegs-Heer zerstreuet worden / hat er sich in Babylonien reterirt: allda er aus lauter Melancholey und Betrübnuß in ein tödtliche Kranckheit gefallen / nach gemachter disposition sagt er: *Ecce pereo tristitia magnâ in terra aliena.* 1. Mach. 61
Hat nicht allein betauert/ daß er zeitlichen Todes sterben: sondern/ (welches ihm über alles geschmerzet hat) daß er außershalb seines Königreichs in einem frembden Land sterben muß/ allermassen auch geschehen: dann / *Et mortuus est illic Antiochus Rex.* Aber was für ein End hat er genommen? was Todts ist er verfahren? was für ein Wanderschaft hat er gehabt? Die heilige Schrifft der Machabæer spricht also: *Pereō tristitia magnâ in terra aliena; Vox*

Rupert. in
17.
Apoc. ap.
gloss.
Daniel. 8.

Traurigkeit/ und herrlicher Melancholen hat er seinen geängstigten Geist aufgeben. Dessen grausamen Tod gedenckt der gelehrte Rupertus: De Antiocho Epiphane Daniel prædixerat: Et sine manu conteretur, & ita factum est. Divinitus quippè percussus in visibili, & insanabili plaga computruit, miseramque vitam, miserè, ut dignus erat finivit. Mit einem Wort Antiochus hat einen abscheulichen Tod genommen: Er ist lebendig versault/die Maden haben ihn gefressen/er ist armseelig verreckt. Nehme jetzt Antiochum den König/und Montricher den Freyherrn / beyde sterben / beyde enden ihr zeitliche Wanderschaft/ beyde aufferhalb ihres Lands / beyde unter den Frembden : der König in Babylonia, der Freyherr in Oesterreich : der König mit Traurigkeit ; der Freyherr mit Freuden : der König verreckt eines abscheulichen/der Freyherr entschlafft eines seligen Todes : der König ganz verzweifelt / der Freyherr ganz getröst : der König sagt : Pereo, ich stirb / ich verdirb : Der Freyherr spricht: Peregrinor magis à corpore ad Dominum : Ich wandere zum HERN. O was für ein Unterscheid ! Wißt ihr wie groß diese zwey Tod unterschieden ? so weit unterschieden seyn ein König und ein Freyherr / so weit unterschieden ein Cron / und ein Ritters-Creuz / so weit unterschieden seynd Antiochus und Montricher. Antiochus verreckt eines schändlichen Todes / und ungerne in einem frembden Land aufferhalb Syria in Babyloniën : und Montricher entbleicht eines seligen Todes aufferhalb Lothringen in Oesterreich / gern / willig / friedlich und mit höchster Resignation. Hört mit einem Wort den Unterschied / hört die Ursach / hört die Antwort : Antiochus spricht : ich stirb ungerne in einem frembden Land : Pereo tristitiâ magna : Nunc verò reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem. Herentgegen spricht Montricher : Bonam voluntatem habemus magis peregrinari à corpore, & præsentem esse ad Dominum : dann ideo contendimus sive absentes, sive præsentem placere illi. Antiochus führet ein Gottloses Leben / darumb stirbt er eines bösen Todes / und ungerne in einem frembden Land / Montricher herentgegen hat sich jederzeit Gott wolgefällig erzeigt :

zeigt :

zeige: darumb gibe er seinen Geist gern auf / auch in einem frembden Land. Dahero wolte ich lieber ein Freyherr seyn mit Montricher als ein König mit Antiocho.

Nun aber seynd wir zum Ufer kommen / meine Segeln ziehe ich ein / meine Ancker wirff ich aus : die glortwürdige Montricherische Wanderschafft leg ich ab / und beschließ meine Sermon mit der Belohnung der ritterlichen Thaten und löblichen Verdiensten unsers Freyhern von Montricher / und führe euch zu Gemüth / was Emilius von dem dapffern Kriegs-Helden und Reformatorn der Mahometischen Sect Saladino beschreibet. Nach dem Saladinus viel Schlöffer erstiegen/manche Vestung erobert/ vieler Städte sich bemächtiget / manche Schlacht gelieffert / viel Victorien erhalten / ist er endlich zu letzten Wanderschafft in das Tod-Bett kommen / als er seines Aufkommens alle Hoffnung verlohren/hat er sein Hembd in welchem er zur Erden bestättigt wolte werden/hin und wider durch das ganze Kriegs-Heer/welches damal zu Feld lag/ tragen und ausruffen lassen: Saladinus aus allen Ländern die er eingenommen/aus allen Sieg/die er erhalten/ aus allem Raub/ so ihm zu Theil worden/ trägt nichts mehr aus dieser Welt als diß Hembd. Aber was thue ich ? was unterstehe ich mich ganz ungerheimt unsern Ritter von Montricher einem Heydnischen Saladino zuvergleichen: Welcher weil er ein Feind des Christlichen Namens / und einige Hoffnung der Seeligkeit nicht hatte/gar wol und billich/ daß er aus dieser Welt anderst nichts dann ein Hembd hinweg trägt / ausruffen läßt. Der Gleichnus zwischen unserm von Montricher / und Saladino muß ich mich enthalten / im Fall ich mich selbst einer Vermessenheit nicht bezüchtigen will. Viel besser und füglichher nimme ich den Pemsel meiner Zungen/und lebendigen Farben meiner Red/ und mahle nach den Geberden des heiligen / gerechten und Gottsfürchtigen Jobs/ unsern von Montricher / und stell ihn vor als dessen wahres Contrafè. Dieser gedultige Prophet wird von Gott canonizirt, und also beschriben: Quod non sit similis ei in terra, homo simplex & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo: diß innerliche

Æmil. ap.
Beyrl. in
Theat. l.
12.

Job. 12

seiner Seelen Beschaffenheit bestehet / daß er einfältig / gerecht /
 Gottsförchtig/und dermassen der Heiligkeit ergeben / daß unter den
 Sonnen seines gleichen nicht gefunden wird. Dessen äusserliche
 Güter der Reichthumen / werden auch etlicher massen specificirt,
 daß er gehabt 7. Söhn und 3. Töchter / 7000. Schaaf / 300. Cam-
 mel / 5. Joch / das ist 1000. Ochsen / 500. Esel / Haus und Hof /
 und war dermassen reich / daß der Text bezeugt: Eratq; vir ille ma-
 gnus inter omnes orientales: Gleichwie in der Heiligkeit auf der
 gangen Welt seines gleichen nit zu finden / also war ihm in dem ganz-
 en Land Hus in Reichthum keiner zuvergleichen. Aber sihe da!
 aus Verhängnus Gottes fällt das Feuer vom Himmel / verzehret
 ihm seine 7000. Schaaf. Die Sabeer treiben hinweg seine 1000.
 Ochsen / und 500. Esel. Die Caldeer stehlen ihm seine 3000. Cam-
 mel / seine Knecht werden erschlagen / die Wind werffen ihm das Haus
 ein / das Haus erschlägt ihm 7. Söhn / 3. Töchter / und er wird mit
 Geschwären also überzogen / daß vom Hauptscheidel bis auf die Fuß-
 solen nichts gesundes / als seine gebenedeyte Leffen gefunden wird.
 Doch weil Gott seinen getreuen Diener nicht verlassen wolt / er-
 theilt er ihm die Gesundheit wider / und das zeitliche betreffend: Es ad-
 didit Dominus omnia quaecunq; fuerant Job duplicia, hat alles
 was er zuvor verloren / wider doppelt bekommen. Zuvor hat er 3000.
 anjeko 6000. Camel. Zuvor 7000. anjeko 14000. Schaaf. Zuvor
 500. Joch / das ist 1000. Ochsen / anjeko 1000. Joch / das ist 2000.
 Ochsen. Zuvor 500. anjeko 1000. Esel: Et fuerunt ei septem filii &
 tres filiae, hat wider mit seinem Weib welches ihm geblieben / 7. Söhn
 und 3. Töchter erzogen. Allhie stehe ich an / die Schrift sagt: das Job
 alles doppelt bekommen / so erfolgt / daß er auch die Kinder doppelt er-
 halten / an statt der 7. Söhn 14. an statt der 3. Töchter / 6. und also an
 statt der 10. Kinder / 20. und gleichwol wie er vor seiner Trübsal 10.
 Kinder / also in seinem Wolstand auch niemal mehr dann 10. gehabt /
 wie spricht dann die Schrift / daß ihm Gott wider alles doppelte er-
 stattete. Die Frag ist schön / schöner die Antwort / welche ich von S. Gre-
 gorio Nyls. empfangen / und laut also: Quod ad liberos attinet, qui
 post

Job. 42.

Greg. Nyls.
 Orat. de
 Fun.
 pulch.

post nati sunt, cū prius natis nā connumerantur, quasi omnes Deo vivant. Auch die Kinder hat er doppelt bekommen: Dann er hat gewußt/das die vorige zehen Kinder mittels des zeitlichen Todes ausser dem Leib nur gewandert in dem Schoß Abraham lebendig waren: Hat also / die zehen Kinder / welche ihm das Haus zer schlugen / und die zehen welche nach seiner Trübsal er zeucht hat / und im Leben waren / zusammen gerechnet / das in dieser Gestalt die Kinder betreffend er sie auch doppelt / 20. an statt der 10. bekommen / und also verificirt worden: Addit ei Dominus omnia duplicia. Aber laß uns wider zu unserm Herrn Heinrich von Montricher schreiten. Dieser hat mit dem armseligen Saladino nicht allein ein Hembd / sondern mit dem glückseligen Job alles doppelt und viel besser darvon getragen: an statt des Leibs / die gloriwürdige Seel: an statt seines Ritters Creus / die Cron der Glory: an statt seines Adels / das Reich der Himmeln: an stat der Lothringischen Hofhaltung / die Hofhaltung des Königs aller Königen: an statt seiner vier Kinder / welche er im Teutschland verlassē / vier andere / welche er in coelo Empyrio in dem Land der Lebendigen / dahin sie vor ihm ausser dem Leib gewandert / und also hie und dort acht Kinder mit Freuden gefunden / und da er in dieser schöneden Welt seinen gnädigst. Herzogen verlassen / hat er sein gnädigste Herzogin in einer unzergänglichen Hofhaltung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auch gefunden. In summa addidit ei Dominus omnia duplicia, für die Welt / hoffentlich den Himmel: für das Zeitlich / das Ewig: für die Wanderschaft / das rechte Vatterland: für die frembde Herberg / die wahre Wohnung / und Belohnung seiner Verdiensten. Dahero ist er unter diejenige zu rechnen / von welchen S. Greg. Naz. li, qui prius excesserint minus nobis moeroris attulerint, imò etiam lætitiā non affecerint, cum habitatio peregrinatione melior, & præstantior sit. Will sagen / die schon vor uns ausser dem Leib gewandert / soll in uns kein Traurigkeit / sondern vielmehr ein unaussprechliche Freud und Frolocken erwecken; dann sie haben ihr Mühesame Wanderschaft geendet / das ewig Vatterland / die immerwehrende Wohnung / welche viel besser / viel herrlicher

S. Greg.
Naz. Orat.
19 in O-
bit. Par.

lieber ist dann die Pilgramschafft/ frölich erreicht. Frau Anna von Montricher legt ab euer Leyd / moderirt euer Wehklagen/ mässige euer Traurigkeit: dann euer Herr Gemahl Heinrich von Montricher ist nicht gestorben; sondern nur gewandert / hat das Leben nicht verlohren / sondern gebessert: Euch hat Gott auf der Welt separirt desto herrlicher in der Glory zuvereinigen. Ehrw. Maria Joanna, ihr Herren Francisce, Ferdinande, und Leopolde freuet euch/ Euer Herr Vatter genießt anjesho die Frucht seines Ritter-Creuzes/ er besucht eure vier andere Geschwistrigten. Er bestellte euch / und eure Frau Mutter in der Glory die Wohnung/ so euer Mutter und ihr/ mit ihm nach dieser Wanderschafft in Ewigkeit zubesitzen habt.

Heb. 13.

S. August.
in serm.

Cic.

Wolan Hochadeliche Zuhörer! wir seynd mit dem Freyherrn von Montricher alle Wanderer: Non enim habemus hic civitatem permanentem, sed futuram inquirimus kein bleibende Stadt/kein gewisse Wohnung haben wir auf unsrer elenden Wanderschafft/wie müssen und werden mit Montricher ein anders Vatterland suchen/ wie S. Augustinus spricht: Patria nostra sursum est, & ibi hospites non erimus? Nam unusquisque hic in domo sua Hospes est. Oben und nit herunten / haben wir das rechte Vatterland/ allhie seynd wir Fremdling / hie ein zergänglichhe / dort ein bleibende. Ex hac vita, sagt Cicero, discendimus non tanquam ex domo, sed tanquam ex hospicio. Alsdann werden wir mit unserm Montricher mit Freuden können sprechen: Bonam voluntatem habemus peregrinari à corpore, & praesentes esse ad Dominum, einen bessern Lust haben wir außser dem Leib zu wandern / und bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn/wie hoffentlich unser in Gott ruhender Ritter von Montricher ist / wann wir mit Worten und Wercken auch mit ihm sprechen: Et ideo contendimus sive absentes, sive praesentes placere illi, unsern Handel und Wandel auch also anstellen/damit wir Gott jederzeit wolgefällig seyn/bis zu unserm letzten Ende.

Abge: